



**Asociación Becaria Proyecto Ija´tz
Programa de Becas**

13 Calle 10-50, zona 1
01001 Guatemala
Tel.00502-2232 6937
Tel.00502-2253 5662
Mail: proyectoijat@hotmai.com
www.pijat.org

**Samenkorn e. V.
Stipendienwerk Guatemala**

Jockuschstr.12
58511 Lüdenscheid
Tel. 02351 / 43 36 63
Mail: samenkorn@hotmail.com
www.stipendienwerk-guatemala.de

Rundbrief Nr. 85 – Oktober 2022

**Liebe Freundinnen und Freunde,
Förderinnen und Förderer unseres Stipendienwerkes,**



nach zwei Jahren Pandemie konnten wir endlich die Besuche vor Ort bei unseren Stipendiat*innen und deren Familien wieder aufnehmen. Zwei Jahre bedeuten auch zwei komplette Jahrgänge, die wir noch nicht besuchen und zum Teil auch nicht persönlich treffen konnten. So machten wir uns in den vergangenen Wochen auf den Weg in verschiedene Dörfer der Region Chimaltenango sowie der Region Quiché. So besuchten wir auch Chahim Cac Esquit (siehe Foto links) in ihrem Dorf, etwa 85 km von der Hauptstadt entfernt. Chahim ist 22 Jahre alt und Maya-Kaqchikel. Sie studiert im 6. Semester Veterinärmedizin an der San Carlos Universität in Guatemala Stadt. Sie wohnt mit ihren 3 Geschwistern bei ihrer Mutter, der Vater ist vor einigen Jahren verstorben, etwas außerhalb des Dorfes, inmitten der Gemüesfelder, für die dieser Ort bekannt ist und dessen landwirtschaftliche Produkte auf den Märkten der Hauptstadt verkauft werden. Sie ist eine der ganz wenigen Studierenden, die trotz Benachteiligungen und rassistischen Bemerkungen mit Stolz ihre Tracht trägt, die ihre Herkunft und Kultur klar nach außen zeigt. Noch immer sind indigene Frauen, die sich als

solche durch ihre Tracht nach außen für jedermann kenntlich machen, Vorurteilen ausgesetzt, teilweise sogar Ausgrenzungen und Benachteiligungen. Jemand in Tracht könne eigentlich nicht für höhere Bildung geeignet sein, sondern eher für niedere und schlecht bezahlte Dienste wie Hausangestellte, Putzfrau oder Köchin, denken leider immer noch viele in Guatemala -auch in akademischen Kreisen. Chahim hat 5 ihrer bisher 6 Semester unter Pandemiebedingungen studiert, d.h. sie hat ausschließlich virtuelle Vorlesungen und Seminare besucht. Sie sagt uns, dass sie besorgt sei, dass der virtuelle Unterricht sie und ihre Mitstudierenden nachteilig beeinträchtigen wird im Hinblick auf das Examen oder bei späteren Bewerbungen.

Die Studierenden der San Carlos Universität stehen nach der langen Pandemiezeit mit den entsprechenden Einschränkungen in diesem Jahr noch vor ganz anderen Herausforderungen. Bereits seit Jahren sieht sich die einzige

staatliche und somit weitestgehend kostenfreie Hochschule des Landes -einer der ältesten Universitäten des Kontinents (gegr. 1676)- Korruptionsskandalen und einer schleichenden de facto Privatisierung entgegen, die die Studierenden für viele Leistungen („Ferienkurse“, „freiwillige“ Projekte, Teilnahme an kostenpflichtigen Veranstaltungen etc.) extra zur Kasse bittet. Die Wahl des neuen Rektors in der ersten Hälfte des Jahres zeigte erneut, dass der Wahlvorgang nicht transparent, wenn nicht sogar manipuliert wurde. Dagegen regte sich starker Widerstand in der Studierendenschaft, die mehrheitlich eindeutig den Gegenkandidat bevorzugte. Der Posten des Rektors der USAC ist deshalb so begehrt, weil der Universität viel Einfluss in zahlreichen Bereichen des Staates zukommt. So werden insgesamt 65 Posten in Politik, Justiz und staatlichen Institutionen durch die Universität direkt vergeben, z.B. Ernennungen von Mitgliedern des Verfassungsgerichts, des Obersten Gerichtshofes etc.. All dies bedeutet unmittelbare Macht und weckt Begehrlichkeiten von politischen Akteuren für diese Stelle. In der Tat bedarf es Reformen innerhalb der Universität, aber eher zum Wohl der Studierenden und eines zügigen Ablaufs des Studiums. Die Mehrzahl der Absolvent*innen muss z.B. bis zu einem Jahr auf die Aushändigung ihres Diploms warten. Einige Fakultäten befinden sich seit geraumer Zeit im Streik gegen die neue Uni-Leitung.

Bei Besuchen von Familien in der Region Quiché trafen wir uns auch mit unserer ehemaligen Stipendiatin María José Xiloj Chicoj (auf dem Foto rechts zusammen mit Irma Rodríguez, der Verantwortlichen für unsere Stipendiat*innen), die seit ihrem Abschluss als Juristin in der Verwaltung am Regionalcampus der San Carlos Universität in Santa Cruz del Quiché arbeitet. Auch sie berichtet uns von Korruption und Machenschaften innerhalb der Universität. Deshalb möchte sie sich ab dem kommenden Jahr auf die Lehrtätigkeit konzentrieren und ihre Stelle in der Verwaltung kündigen. Außerdem plant sie bald mit einem Masterstudiengang in Arbeitsrecht zu beginnen, um sich danach als Anwältin auf dieses Feld zu spezialisieren. María José, die 2014 an einer Spenderreise nach Deutschland teilnahm, blieb auch nach ihrem Abschluss und dem Ausscheiden als Stipendiatin Ija'tz sehr verbunden. Sie ist Mitglied im Verein Proyecto Ija'tz und Ansprechpartnerin für Stipendiat*innen aus ihrer Region. Im Verlauf unseres Gesprächs kommen wir immer wieder zu



einem Thema: der Situation der indigenen Frauen und deren Diskriminierung innerhalb ihrer eigenen Familien sowie durch die Gesellschaft und die vorherrschende „Kultur“ allgemein. Sie erzählt uns von erschreckenden Schicksalen junger Frauen aus den Dörfern ihrer Heimat. Es sei leider immer noch so, dass Frauen durch ihr Umfeld ausschließlich eine Rolle als Mutter und Hausfrau zugeschrieben wird, ohne das Recht auf eigene Wünsche, Bedürfnisse oder gar auf höhere Bildung und eine eigene berufliche Karriere. Viele sind mit misogynen Männern verheiratet, denen es scheinbar Freude bereitet, ihre Frauen leiden zu sehen oder sie ausschließlich als Arbeitssklaven für Haus und Kinder betrachten und auch nicht wollen, dass es ihren Töchtern einmal besser geht.

Unsere Mitarbeiterin Irma Rodríguez sagt häufig den schockierenden Satz: „Wir sind fast alle Produkt einer „Vergewaltigung“, wenn auch einer gesellschaftlich tolerierten Form, weil unseren Müttern kein Recht auf selbstbestimmte Sexualität und Mitsprache bei der Familienplanung zugesprochen wird.“



Uns fällt bei unseren Besuchen vor Ort auf, wieviele Frauen uns ganz selbstverständlich erzählen, wie sie von ihren Männern geschlagen und misshandelt werden. Andererseits nimmt scheinbar die Zahl der alleinerziehenden Mütter zu, weil sich die angehenden Väter aus dem Staub machen und jede Verantwortung für ihre Kinder ablehnen. Es scheint, dass die Ausnahme immer mehr zur Regel wird. Die Traurigkeit und Verzweiflung steht vielen der besuchten Frauen buchstäblich ins Gesicht geschrieben, wie z.B. der Mutter einer Stipendiatin, die gerade mal 33 Jahre alt ist, aber aussieht, als wäre sie doppelt so alt. Vorbilder wie María José und Chahim sind extrem wichtig für die Mädchen und jungen Frauen, denn sie zeigen, dass ein anderes Leben möglich ist, als nur der ihnen vermeintlich vorbestimmte Weg. Auch deshalb sind unsere Besuche vor Ort wichtig, denn wir stärken die Anliegen der Stipendiatinnen durch unsere Präsenz. Wir reden mit den Familien und machen deutlich, wie wichtig Bildung und damit Zukunftschancen sind, nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse. Eine junge Frau, die einen Abschluss macht und später eine gute Arbeit bekommt, ist unabhängiger von einem Ehemann und hat letztendlich auch finanziell mehr Möglichkeiten, ihre Familie, die Eltern und Geschwister zu unterstützen.

Christian Stich, Projektleiter

Erster Absolvent des Jahres 2022: Romeo Lucas Aguilar aus Alta Verapaz

Am 29. Juli feierte unser Stipendiat Romeo Lucas Aguilar seinen Universitätsabschluss im Fach Krankenpflege an der Universität Panamericana in Alta Verapaz. Romeo kommt aus dem Ort Chahal, ist Maya-Q'eqchi und das jüngste von insgesamt 9 Geschwistern. Er ist der erste in seiner Familie, der einen Universitätsabschluss erlangt hat. Alle seine Geschwister haben -wenn überhaupt- die Grundschule absolviert, seine Mutter ist Analphabetin und spricht zudem kaum Spanisch. Er wurde in den vergangenen drei Jahren mit einem monatlichen Stipendium unterstützt. Die Aussichten auf eine feste Anstellung als Krankenpfleger stehen sehr gut, denn in diesem Bereich werden in Guatemala qualifizierte Kräfte gesucht. Wir wünschen Romeo alles Gute für seine Zukunft und wir hoffen, dass der Kontakt zu ihm auch über den Abschluss hinaus bestehen bleiben wird.



Abschied von unserer Mitarbeiterin Alicia Simón

Unsere langjährige Sekretärin und Mitarbeiterin für die Öffentlichkeitsarbeit, Alicia Simón, hat im Juli bei uns gekündigt und eine neue Stelle in der Presseabteilung des Außenministeriums angetreten. Alicia hatte sich 2013 auf ein Stipendium bei Ija'tz beworben und sich ein Jahr später dafür entschieden, sich auf die neu zu besetzende Stelle bei uns zu bewerben. Parallel zu ihrer Arbeit studierte sie weiter und schloss 2019 ihr Studium der Kommunikationswissenschaften und des Journalismus ab. Im selben Jahr nahm sie an der Spenderreise mit Stipendiat*innen nach Deutschland teil, über die sie eine Video-Dokumentation drehte. Wir freuen uns sehr, dass wir in den 8 Jahren dazu beitragen konnten, dass Alicia nicht nur ihr Studium erfolgreich abschloss, als erste Frau überhaupt in ihrer Familie, sondern dass sie durch ihre Arbeit bei Ija'tz sich im fast einjährigen Auswahlprozess des Ministeriums gegen 700 Mitbewerber*innen durchsetzte.



In den vergangenen acht Jahren war Alicia Teil unserer Ija'tz-Familie und wurde durch ihren Lebensweg zum Vorbild vieler Stipendiatinnen, die an ihr sahen, dass man es auch aus schwierigen familiären Verhältnissen schaffen kann, seinen Weg zu gehen und ein Universitätsstudium abzuschließen. Zum Abschied schrieb uns Alicia folgende Zeilen: „Ich möchte mich für die gute Zusammenarbeit bedanken und vor allem für die Möglichkeit, die mir gegeben wurde, akademisch und

persönlich zu wachsen. Ija'tz war der Impulsgeber für das, was ich heute bin: eine diplomierte Kommunikationswissenschaftlerin und Journalistin. Die acht Jahre, in denen ich bei Ija'tz gearbeitet habe, waren produktive und lehrreiche Jahre. Nach vielen persönlichen und familiären Herausforderungen habe ich einen akademischen Grad erreicht, der nicht einfach zu erlangen war: für eine indigene Frau wie mich sind die Möglichkeiten in Guatemala voran zu kommen sehr limitiert. Proyecto Ija'tz gab mir und anderen jungen Frauen die Chance, den Teufelskreis der Ungleichheit zu durchbrechen. Natürlich braucht es dazu auch viel eigene harte Arbeit, Geduld und Durchhaltevermögen, um aus dem Anfangsimpuls eine Erfolgsgeschichte zu machen.“ Proyecto Ija'tz hat mit Alicia Simón eine qualifizierte Mitarbeiterin verloren, aber sie wird weiterhin ein Teil unserer Ija'tz-Familie bleiben. Wir wünschen ihr von Herzen für ihren neuen beruflichen Weg alles Gute!

Kontoverbindungen: Samen Korn e.V.

Volksbank in Südwestfalen

IBAN: DE64 4476 1534 0190 5573 00
BIC: GENODEM1NRD

Volksbank Jever

IBAN: DE21 2826 2254 1179 0060 03
BIC: GENODEF1JEV